

Ya
1737



X, 87. 8

AK 134, 24 m
I.

Ya
1737

N e d e

bei der

Jahresfeier der Hauptschule

zu

Dessau.

gehalten

am 3ten October 1786

von

E. G. Neuendorf.

Dessau, 1786.

Es finden in der Hauptschule.



14. 8

1741. 11

1741. 11

BIBLIOTHECA PUNICKAVIANA



1741. 11



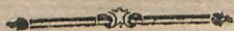
1741. 11

BIBLIOTHECA PUNICKAVIANA



Verschiedne, theils Eltern unsrer Schüler, theils andre Freunde der Schulverbesserung, äusserten den Wunsch, diese Rede, welche sie gehört hatten, ihres lokalen Inhalts wegen zu lesen. Dieser Wunsch, welcher eine — jedem Menschenfreunde angenehme — Theilnehmung an der Verbesserung des Unterrichts und der Erziehung voraussetzt, veranlasste den Druck derselben. Sollte der erste Versuch dieser Art Schriften bei unserm Publikum einen gütigen Beifall finden: so würde

ich künftig damit fortfahren; indem ich bei ähnlichen Gelegenheiten — ähnliche, für die Eltern unsrer Jugend und für unsre Schule wichtige, Gegenstände zu behandeln gedenke. Aus diesem Grunde ist die gegenwärtige kleine Schrift mit I. bezeichnet, um die etwa folgenden sich darauf beziehen zu lassen.



Höchst-
und Hochzuverehrende Anwesende!

Hätte ich vor einem Jahre zu Ihnen an diesem Orte, bei der Eröffnung der erneuerten Hauptschule unsers Fürstenthums, geredet: so würde ich Ihnen theils noch manche Erläuterung über unsern zu befolgenden Schulplan gegeben, theils die respectiven Eltern der uns anvertrauten Jugend um ihre Hülfe und Mitwirkung bei unsrer öffentlichen Bildung und Erziehung ihrer Söhne gebeten haben. Jetzt ist beides, wenigstens in dem Grade nicht mehr nöthig; jedoch das Erste noch weniger, als das Letzte. Dagegen bieten sich mir eine Menge anderer Gegenstände dar, die Ihrer Aufmerksamkeit und sorgfältigen Beherzigung nicht minder werth scheinen. Vor einem Jahr würde ich Ihnen gesagt haben: was wir thun wolten; jetzt kann ich Ihnen sagen: was wir gethan haben; da- mals würde ich Sie mit Hoffnungen und Wünschen unterhalten haben: jetzt kann ich Ihnen von dem Erfolge unsrer diesjährigen Bemühungen Rechenschaft geben. Und wer hätte, nächst unserm Durchlaucht. Fürsten, mehr Recht nach diesem Erfolge zu fragen, als Sie, verehrungswürdige Eltern der hier versammelten Jugend! welche Sie uns, vertrauensvoll, mit der Hoffnung übergeben haben, daß wir redlich das Unsrige thun würden, sie zu verständigen und guten Menschen

Menschen zu bilden. Wir kennen dieses Ihr Recht in seinem ganzen Umfange; und eben deswegen habe ich mir vorgenommen, Sie an dem heutigen Tage, als dem Stiftungstage dieser Schule, von dem Erfolge unsrer diesjährigen Bemühungen, (so weit wir denselben übersehen) zu unterhalten; und sodann einige Bitten um Ihre zweckmäßige Mitwirkung hinzuzufügen, durch deren Erfüllung die Ausbildung und künftige Wohlfahrt Ihrer geliebten Söhne nicht wenig gewinnen wird. Bei der Behandlung so wichtiger Gegenstände darf ich von dieser ehrwürdigen Versammlung, welcher die bessere Unterweisung und Erziehung der Jugend eine — nichts weniger als gleichgültige Angelegenheit ist, ohne Zweifel ein gnädiges und geneigtes Gehör erwarten.

Ich kann von dem bisherigen Erfolge unsrer Schule nicht reden, ohne zugleich des glücklichen Anfanges derselben zu erwähnen; sowohl von Seiten unsers Durchl. Fürsten, als auch von Seiten der Eltern und ihrer Söhne, unsrer hier versammelten Schüler.

Von Seiten unsers Fürsten, des preiswürdigen Stifters dieser Anstalt, wie sie jetzt ist, waren alle Hindernisse einer guten Schule gehoben, und dagegen alle nöthige Hülfsmittel zum Behuf derselben veranstaltet. Soll ich sie Ihnen nennen, verehrungswürdige Zuhörer, diese mannigfaltigen Hindernisse, mit denen die Schulen, nur leider! noch gar zu oft zu kämpfen haben? Sehen Sie sich um nach der gewöhnlichen Verfassung vieler Schulen, wie wir sie noch in der Nähe und

Ferne

Ferne haben; sehen Sie zum Theil nur zurück in Ihre eigne Schuljahre: so werden sich Ihnen eine Menge Mängel darstellen, welche die Schulen, wo sie herschen, zwingen — zu bleiben, was sie sind; und sie ewig hindern, das zu werden, was sie seyn sollten. — Dunkle, enge und schmutzige Schulstuben, welche die Lehrlinge mit Widerwillen erfüllen; zu wenige, und zu stark besetzte Klassen, deren alzuverschiedene Subjekte der Lehrer unmöglich alle nach Wunsch beschäftigen kann; ein Unterricht, der, wenn auch vorschristmäßig, dennoch der Jugend oft weder verständlich ist — noch werden kann; und den sie einst größtentheils wieder vergessen muß; ein Ton und Verhältnis zwischen Lehrer und Schüler, welches fast nichts als Mänte und gegenseitigen Widerwillen gebiert; und, auf Seiten der Lehrer, Mangel an Hilfsmitteln fast jeder Art; ein Uebermaaß von lästigen Arbeiten, denen sie sobald wie möglich zu entrinnen suchen müssen; ungerechte Kargheit bei Belohnung eines so allgemein anerkannt mühsamen Geschäfts; und so manche, aus der hergebrachten Lage der Schullehrer für sie entspringende Erniedrigung: — dies, hochzuverehrende Anwesende! sind nur einige der ganz gewöhnlichen, und Ihnen gewiß wohlbekanntten Umstände, die zwischen dem Lehrer und Schüler eine ewige Spaltung verursachen; die den Lehrer auf seinem Schulwege mit der Sorge begleiten: „welche Plage wird meiner heut wieder warten?“ — und den Lernenden mit dem Wunsch: „mögte doch die Schule erst aus seyn!“ — und die endlich beiden grade den Ort zum unangenehmsten machen,

H 4

welcher

welcher eigentlich dem Unterricht zur Weisheit und Tugend bestimmt ist! — Diese Schulgebrechen sah unser gnädigster Fürst mit Weisheit ein, und half ihnen mit landesväterlicher Milde ab. Der Augenschein selbst überzeugt Sie davon. Unser Schulhaus ladet Lehrende und Lernende ein; — Wir haben Klassen genug, um die Lehrlinge nicht in einer derselben zu überhäufen; und Lehrer genug, sie nach ihren Fähigkeiten zu beschäftigen; wir dürfen uns guter Lehrbücher bedienen; und unsre Jugend nicht etwas lehren, was sie dereinst nicht brauchen könnte; unser Unterricht hat Plan und Zweck; und es fehlt uns nicht an Hülfsmitteln, ihn immer zweckmäßiger zu besorgen; von unsern Lehrern ist, wie billig, alles entfernt, was der Würde eines Jugendlehrers entgegen wäre, — damit sie heitern Muth behalten können, ihre wichtigen Pflichten gern zu erfüllen; und der Ton zwischen ihnen und unsern Schülern ist offenbar der bessere Ton, von dem wir mit Recht hoffen dürfen, daß er auf die letztern eine immer noch erwünschtere Wirkung haben werde, als er bisher bereits gehabt hat. — Doch ich wolte erst von dem Anfange unsrer neuen Schuleinrichtung reden, und komme unvermerkt auf die Folgen derselben selbst.

Auch das Benehmen der Eltern unsrer Jugend bei der Eröffnung dieser Schule rechne ich billig zu dem glüklichen Anfange derselben. Vertrauensvoll meldeten sie nicht nur ihre Söhne in so grosser Anzahl, daß wir sie nicht alle annehmen konnten; sondern sie fanden sich auch

auch so wohl in die getroffene Anstalten und Einrichtungen, daß sie weder klagten, noch Ausnahmen für sich und ihre Kinder zu machen verlangten. Selbst diejenigen, deren Kinder wir nicht annehmen konnten; wie auch diejenigen, deren Kinder, als Anfänger, täglich nur einen halben Tag zu uns in die Schule kommen, beruhigten sich willig, sobald sie unsere bescheidne Erklärung darüber gehört hatten. Dieses rechtschafne Betragen von Seiten der Eltern war mir deswegen so merkwürdig und angenehm, weil es eine Uebereinstimmung zwischen ihrer Denkungsart und unsrer Schuleinrichtung voraussetzte, die uns zum Voraus nichts anders, als Gutes erwarten ließ.

Eben so zufrieden konnten wir mit dem Verhalten unsrer Schüler bei dem Anfang dieser Anstalt seyn. Wir bemerkten an Euch, meine Lieben! einen Eifer der Euch zur Ehre gereichte. Ihr kamt mit einem heitern Gesicht und lernbegierigen Ohr zu diesem Ort der öffentlichen Unterweisung; ihr suchtet Euch in die vorgeschriebene Ordnung zu finden, und mit Pünktlichkeit Eure Geschäfte, so wie die Zeiten, worin sie angesetzt sind, zu beobachten. Daß dies bei einigen von Euch vielleicht größtentheils der Reiz der Neuheit war, mag wohl seyn; daß es aber bei der größern Anzahl mehr war: nemlich durch Fleiß etwas Nützliches zu lernen, und durch Wohlverhalten sich Liebe zu erwerben, — dies beweist das bisher fortgesetzte ganze Verhalten dieser Mehrern von Euch.

Unter diesen aufmunternden Umständen, Höchst- und Hochzuverehrende Anwesende! fingen wir, heute vor einem Jahr, unsre Schularbeiten mit gutem Muth und guter Hoffnung an. Wir betrachteten dieselben nicht als Frohndienste, die man aus Noth, oder zu dürftiger Erwerbung des täglichen Brodes unternimmt; sondern wir sahen sie als wichtige Geschäfte an, denen wir uns gern und mit dem redlichen Vorsatz unterzogen: dieser Jugend, den künftigen Bürgern des Vaterlandes, nach unsern besten Kräften nützlich zu werden. Dieser Geist, welcher (denn warum soll ich das nicht sagen?) meine sämtlichen Mitarbeiter fortdauernd belebt, unterhält bei einem jeden von ihnen das edle Bestreben, ihren Posten würdig auszufüllen; und der bisherige Erfolg ihrer Bemühungen ist keine von den geringern Belohnungen derselben.

Von diesem Erfolge will ich ihnen jetzt, ausser demjenigen, was Ihnen theils die vor Ihnen liegenden Probearbeiten *) unsrer Schüler, und das mit ihnen heut Nachmittag und morgen Vormittag anzustellende Examen zeigen werden, eine etwas ausführlichere

*) Nach unsrer Einrichtung verfertigen die sämtlichen Schüler jeder Klasse Probearbeiten im Schreiben, Rechnen, in der deutschen und in andern Sprachen, in der Mathematik, im Zeichnen, u. die alsdann zusammen gebunden, und zur Ansicht der Eltern öffentlich dargelegt werden.

lichere Nachricht geben. Man kann ihn von einer doppelten Seite betrachten: von der wissenschaftlichen und moralischen; und in beider Rücksicht können wir, im Allgemeinen, zufrieden seyn. So angenehm mir diese Versicherung ist; so soll sie doch keinesweges eine leere Lobpreisung, weder für die Lehrenden noch Lernenden dieser Anstalt, seyn; ich selbst würde alsdann am ersten darüber erröthen! Jene Versicherung unsrer Zufriedenheit im Allgemeinen soll nur so viel sagen: daß unsre Wünsche und Erwartungen in Ansehung unsrer Schüler (wobei wir die jugendliche Unstätigkeit und Flatterhaftigkeit, so wie die Macht schon angewöhnter übler Gesinnungen und Sitten, wohl in Rechnung brachten) zwar bei Einigen fehlgeschlagen, bei den Meisten aber erfüllt sind, und bei den übrigen wahrscheinlich noch werden erfüllt werden. Eine kurze Nebeneinanderstellung unsrer vornehmsten Grundsätze und ihrer Wirkung bei der Ausübung mag dies deutlicher machen.

Wir glaubten: Ordnung und Pünktlichkeit in Geschäften würden auch Ordnung in die jugendliche Seelen bringen, oder wenigstens bringen helfen; und bei Vielen stimmt die Wirkung mit unsrer Erwartung überein. Wir glaubten: ein verständlicher und stufenweise fortschreitender Unterricht werde die Lehrlinge in den Schulstunden nicht bloß zum Schein, sondern wirklich, und so beschäftigen, daß dadurch fast alle verstoßne und zeitverderbende Altorria vermieden würden; und auch dies ist uns bei den Allermeisten gelungen.

glückt. Wir glaubten: eben dieser verständliche Unterricht, verbunden mit einer gütigen Behandlung von Seiten der Lehrer, würde machen, daß unsre Schüler gern in die Schule gingen; und ob wir uns hierin geirrt haben, mögen Sie selbst, verehrungswürdige Eltern! entscheiden. Wir glaubten: die beständige Gesellschaft des Lehrers sey während der täglichen Schulzeit für die Schüler die zweckmässigste und beste, sowohl um manches Gute zu stiften, als auch um viele Thorheiten, — und also auch die Strafen derselben — zu vermeiden; und wie sehr wir dadurch theils manches aufkeimende Böse verhindert, theils den guten Ton zwischen uns und unsern Untergebenen befördert haben, davon muß Ihnen, meine theuersten Mitarbeiter! heut nach einer einjährigen Ausübung dieses Grundsatzes Ihr eignes Bewußtseyn das beste Zeugniß geben. Wir glaubten: die Jugend fehle weit öfter aus Leichtsinne und Flüchtigkeit, als aus wirklicher Bosheit; wir wandten also zu ihrer Besserung erst Belehrung, Warnung, und Drohung an; und brauchten nur alsdann das strengere Mittel einer öffentlichen — demüthigenden Beschämung mit dem nöthigen Nachdruck, wenn wir Gemüther vorfanden, die für gelindere Mittel keinen Sinn hatten: und dies ist bei einer Anzahl von 200 jungen Leuten im ersten, und 210 im zweiten halben Jahr, nicht öfter als 3 mal geschehn. Wir glaubten: Unpartheiligkeit von Seiten der Lehrer gegen jeden Schüler, ohne alles Ansehn der Person, müsse eines der ersten Gesetze unsers Betragens gegen sie seyn; wir glaubten: Aeußerungen der Lehrer von

wahrern

wahrem Wohlwollen und wahrer Liebe für ihre Schüler würden die letztern rühren, und bei ihnen dankbare Gegenliebe erwecken und unterhalten; — mit einem Wort: wir trauten der menschlichen Natur, und zumal der noch unverdorbnern jugendlichen Natur, etwas Gutes zu, und behandelten sie durchgängig aus diesem Gesichtspunkt: und noch haben wir nicht Ursache gehabt, dieses unser Verfahren zu bereuen oder abzuändern; vielmehr sind wir von der Zweckmäßigkeit desselben durch die Erfahrung bei den allermeisten unserer Untergebenen nur noch fester überzeugt worden.

Dies sind im kurzen die Grundsätze und Mittel, H. u. H. Zuhörer, welche wir anwandten, um unsre Jugend, sowohl von der wissenschaftlichen als moralischen Seite zu bilden; und von welchen wir, ich gestehe es, einen guten Erfolg erwarteten. Und zu unsrer nicht geringen Freude ist diese Erwartung erfüllt. Denn in Ansehung der wissenschaftlichen Ausbildung unsrer Schüler will ich jezt nur eines doppelten Vortheils erwähnen, welcher bei ihnen im Ganzen, mehr oder weniger, sichtbar ist.

Erstlich ist bei ihnen ein lobenswürdiger Fleiß, und eine fast allgemeine Strebsamkeit, sich mit nützlichen Kenntnissen zu versehen, unverkennbar. Ich dürfte diese Versicherung nicht wagen, wenn ich nicht wüßte, daß die allermeisten Eltern mir hierin beistimmen werden. Ist aber dieser Geist des Fleißes bei einer Schule allgemein: so ist wahrlich für die Jugend schon viel gewonnen; denn eben dieser Geist wirkt zur Erwerbung

bung

hung nützlicher Kenntnisse tiefer, anhaltender und besser als jedes andre Aufmunterungsmittel.

Der zweite Vortheil besteht darin: daß unsere Schüler, vom Kleinsten bis zum Größten, in Ansehung der Ausbildung ihres Verstandes und des eignen Gebrauchs ihrer Seelenkräfte offenbar gewonnen haben.

Dieser Vorzug ist zwar weniger sichtbar, als der erste; aber er ist von ungleich weiterm Umfange und viel größerm Nutzen; denn er verbreitet seine wohlthätige Wirkung über alle Geschäfte, sowohl ihre gegenwärtigen als zukünftigen. Aus dieser Ueberzeugung haben wir es uns von Anfang an zur angelegentlichsten Pflicht gemacht: die Aufmerksamkeit unserer Schüler aufzuregen, ihr Nachdenken zu wecken, ihren Beobachtungsgeist in Thätigkeit zu setzen, sie Dinge vergleichen und von einander unterscheiden, und mit Besinnung reden zu lehren. So mühsam dieses Geschäft anfangs ist, so sehr und so bald lohnt es der angewandten Mühe, sowohl für den Schüler, als selbst für den Lehrer.

Denn nur alsdann erst z. B., wenn der Schüler bei dem Unterricht des Lehrers selbst mit denkt und ihn also versteht, nur dann erst gewinnt er den Unterricht auch lieb, und läßt sich gern mit nützlicher Lehre unterhalten. Dies ist der gewöhnliche Fall; da hingegen ein — gedankenlos angehörter Unterricht — auch mit dem Schall der Worte in die Luft verfliehet, und die Seele des Zuhörers leer läßt. Wenn ferner

der

der Lernende beim Unterricht dem Lehrer nach- und mit ihm denkt: so ist er dabei in einer solchen Geistes- thätigkeit, daß dadurch nicht allein seine Kenntnisse vermehret, sondern auch alle seine Seelenkräfte — Ueberschauungskraft, Gedächtniß, Beurtheilungskraft — zugleich gebildet werden. Und endlich ist nur derjenige Knabe oder Jüngling, welcher bei dem Unterrichte mitzudenken fähig und gewöhnt ist, im Stande, die eingesammelten Kenntnisse zu seinem Eigenthum zu machen: da indessen ein anderer bloß mechanisch fleißiger Lehrling zwar immer auch eine Menge — an sich brauchbarer Lehren in seinem Gedächtniß zusammenhäufen, sie aber nie sein Eigenthum nennen kann, weil er sie nicht selbst wirklich durchdacht, sie also nicht verstanden, und nicht recht anzuwenden gelernt hat. Jener gleicht einem Künstler, der einen Vorrath nützlicher Instrumente nicht nur hat, sondern sie auch zu gebrauchen versteht; dieser — einem Menschen, der zwar alle jene Instrumente auch besitzt; dem es aber am Besten fehlt, nemlich an der eigentlichen Kunst, sich ihrer am rechten Ort und mit Geschick zu bedienen. Ein eben so großer Unterschied, wenn es vielleicht auch manchen nicht so scheinen möchte, ist zwischen dem mit denkenden und dem nicht denkenden Lehrlinge jeder Art. Und dies zeigt sich nicht nur in der Schule; es muß auch bei allen Aeußerungen, bei den Reden und Handlungen der Jugend ausser der Schule sichtbar seyn. Sie können sich leicht davon überzeugen, theuerste Eltern! wenn Sie sich nur das Vergnügen machen wollen, Ihre Kinder, z. B. bei Ihren Gesprächen, mit

mit ihnen zu beobachten: ob sie nicht nach und nach eine Sache geschwinder und richtiger fassen? auf Fragen verständiger antworten? sich beim Reden richtiger ausdrücken? eine Sache deutlicher vortragen? ob sie nicht mit einiger Leichtigkeit und Gewandheit der Begriffe — Dinge mit einander vergleichen oder von einander unterscheiden? und ob sie bei ihren eignen Fragen nicht Spuren von vermehrter Aufmerksamkeit auf Dinge um sie her, oder von Nachdenken und Beobachtungsgeist entdecken? Wo dieses ist, da hat man eigentlich den Grund zu jeder Art des Unterrichts in und ausser der Schule gelegt; da hat man die Seele geöfnet, jede Belehrung aufzufassen, dieselbe zu ihrem Eigenthum zu machen, und sie am rechten Ort nützlich anzuwenden. — So groß und allgemein ist der Vortheil von der Erweckung der Aufmerksamkeit und des Nachdensens; warum sollten wir also nicht einen vorzüglichen Werth darauf legen, und uns bemühen, ihn allen unsern Schülern zu verschaffen?

Wie viel die uns anvertraute Jugend in diesem ersten Jahr von der moralischen Seite gewonnen habe? kann ich weniger bestimmt sagen. Die moralische Seite bleibt an und für sich dem Auge des Beobachters verbekter, als die wissenschaftliche. Dazu kommt, daß eine öffentliche Schule eigentlich mehr Lehranstalt als Erziehungsanstalt ist; und daß sie also auf die moralische Bildung — zwar immer einen beträchtlichen Einfluß haben kann, aber doch auf die wissenschaftliche, ihrer Bestimmung gemäß, einen noch größern haben

haben muß. Zu geschweigen, daß wir die moralische Bildung bei weitem nicht so sehr in unsrer Gewalt haben, als die wissenschaftliche; und daß jener oft nur gar zu viele Hindernisse entgegen wirken, z. B. verjährte und schon eingewurzelte böse Gewohnheiten, nur vorsichtige Behandlung von Personen ausserhalb der Schule, und schädliche Beispiele von Thorheiten hundertfältiger Art. Aber schliessen Sie hieraus nicht, H. u. H. Zuhörer, daß wir in Ansehung der moralischen Bildung unsrer Jugend nichts, oder höchstens nur etwas unbedeutendes geleistet hätten! Ich bin weit entfernt diese für die Lehrer und Schüler dieser Anstalt ungerechte Klage zu führen: vielmehr bin ich fest überzeugt, daß jede wahre und gefasste Belehrung des Verstandes auch auf das Herz wirken müsse, — obgleich bei dem Einen mehr, bei dem Andern weniger; bei dem Einen früher, bei dem Andern später; je nachdem der Boden, worauf der Saame des Unterrichts fällt, besser oder schlechter ist: nur wirken muß die Belehrung eben so gewiß, wie aus jeder vorhandenen Ursach ihre Wirkung unausbleiblich erfolgt. Aber in welchem Grade unsre Schüler in Betracht ihrer moralischen Ausbildung gewonnen haben? das getraue ich mir im Allgemeinen nicht bestimmt zu behaupten. So weit indessen unsre Beobachtungen reichen, so findet sich bei den mehresten allmählig stat der nicht ungewöhnlichen Schüchternheit ein freieres und offneres Wesen; das Zeichen — wo nicht einer gesunden — doch einer sich bildenden Seele; Sinn für Ordnung und Reinheit; Bescheidenheit in ihrem Betragen: Achtung

B

und

und Folgsamkeit gegen ihre Vorgesetzte; Wahrheitsliebe, selbst bei dem Geständniß ihrer Fehler, wenn wir sie wissen wolten; ein Gefühl für das Schickliche jeder Art; eine gewisse Diegsamkeit des Geistes und Bereitwilligkeit zur Annahme des Guten; und bei manchen ein feineres Gefühl für Edelmuth, wovon ich Beispiele anführen könnte, wenn es hier und für meine jetzige Absicht zweckmäßig wäre. Freilich giebt es auch zu weiten Beispiele vom Gegentheil! aber wo ist die Baumschule, worin nicht einige krüppliche Stämme wären? oder wo sind die Gärtner, die alles, was einmal krumm gewachsen ist, wieder gerade machen könnten? Es ist nur von der grössern Zahl die Rede. Und wenn das, was ich gesagt habe, der Geist unsrer Schule schon jezt grossentheils ist, und hoffentlich noch immer allgemeiner wird: ist alsdann nicht zu erwarten, daß auf diesem Boden allerlei nützliche Tugenden aufwachsen, und aus dieser Anstalt unsers Durchl. Fürstern dereinst brauchbare und rechtschafne Bürger jedes Standes für das Vaterland hervorgehen werden? — Eine herrliche, herzerhebende Hofnung, die wir uns, verehrungswürdige Eltern! und Sie, theure und geliebte Mitarbeiter! durch einige Beispiele vom Gegentheil nicht wollen verkümmern lassen!

Ich hatte mir vorgenommen, diese allgemeine Nachricht von dem bisherigen Erfolge unsrer Schule mit einem detaillirten Urtheil über jede besondere Klasse derselben zu begleiten; aber ich sehe, daß ich dies, ohne vielleicht ihre Aufmerksamkeit und Geduld

zu ermüden, nicht mit der Vollständigkeit thun kann, wie ich wünschte; erlauben Sie mir also, H. u. H. Zuhörer, nur die hauptsächlichsten meiner Bemerkungen vorzutragen, und mich zu einer gelegnern Zeit ausführlicher darüber auszubreiten.

In Septima, der untersten unser Klassen, wird der Anfang des Unterrichts mit Kindern gemacht, die noch gar keinen, oder nur wenig Unterricht genossen haben. Unsrer erste Sorge geht dahin, diese Kinder durch freundliches Zureden und Fragen zum Sprechen zu bringen; sie zum Verstehen und Aufmerken anzuführen; ihnen ihre unrichtige Sprache und Ausdrücke ab- und dagegen eine richtige Sprache anzugewöhnen. Bald wird damit die Kenntniß der Buchstaben, das Buchstabiren — erst ohne, und dann vermittelst eines Buchs — verbunden, worauf endlich das Lesen folgt. Kinder sind leicht zu lenken; sie mögen gern beschäftigt seyn, sie haben nicht viel Kraft, selten bösen Willen, und sind ohne Falsch; man darf sie also nur wirklich beschäftigen, und freundlich gegen sie seyn, so hat man ihre kleinen Herzen gewonnen. Zu dem Ende werden mit jenem Unterricht beständig freundliche Gespräche verbunden, welche die Absicht haben: die Kinderseelen zu öfnen, ihren kleinen Ideenvorrath unvermerkt zu vermehren, und sie zugleich für den folgenden Unterricht empfänglich zu machen. Dabei haben wir schon bei dieser untersten — jederzeit unsrer oberste Klasse, als unser letztes Ziel, im Auge; und bemühen uns, dem Geist und Herzen unser Kinder diejenige Richtung

ung zu geben, und sie zu dem Ton zu gewöhnen, den wir künftig von ihnen, als erwachsenen Jünglingen, erwarten. Können die Kinder mit einiger Fertigkeit und Nichtigkeit im Ausdruck, Gedrucktes und Geschriebenes lesen; sind sie in der Zahlenkenntniß, im Aufmerken, Verstehen und Behalten des Gelernten einigermaßen geübt: so machen sie andern Anfängern Platz, und werden

in Serta weiter geführt. Hier wird der Anfang im Schreiben gemacht, und die vorigen Uebungen werden, in erweitertem Grade, nach den Fähigkeiten der — nun schon vorbereiteten Kinder fortgesetzt. Nichtiges Lesen, Bildung und Berichtigung der Gedanken und des Ausdrucks derselben, angemessne Uebungen in der Zahlenkunst, und mehr die Grundlage eines guten Charakters, als systematische Religionskenntnisse, sind das vorzüglichste Augenmerk dieser Klasse. Diese untersten Klassen, (welche man noch so häufig zum grossen Schaden der Menschheit vernachlässigt, weil man sie vergleichungsweise für unwichtig hält) diese untersten Klassen, sage ich, sind grade die wichtigsten. Denn durch die erste Behandlung und Richtung, welche die jugendliche Seele beim Anfange des Unterrichts bekommt, und welche der Lehrer größtentheils in seiner Gewalt hat, kann für die Zukunft eines Menschen eben so viel gewonnen als verdorben werden; wie Sie, H. u. H. Anwesende, gewiß alle zur Genüge wissen. Wie beruhigend ist es daher für mich, und wie beruhigend muß es besonders für Sie seyn, würdiger Mann! dem die Bildung unsrer jüngern Lehrer über-

übertragen ist, und der an der ersten Belehrung unsrer Kinder nicht nur selbst Theil nimmt, sondern auch über den Unterricht derselben täglich mit bessernder Aufsicht wacht: wie beruhigend darf der Gedanke für uns seyn, daß keiner unsrer Schüler einst gegen uns auftreten, und sagen soll: Durch eure Schuld bin ich zuerst, unter euren Händen, vernachlässigt! — Es ist uns mit den Kindern in Septima und Sexta, sowohl in Betracht ihres Fleißes, als ihrer Aufführung, ziemlich gelungen; und zwar mit denen am besten, die weder zu alt noch zu verwöhnt zu uns kamen, und die Schule unausgesetzt und regelmässig besuchten. Dabei ist es etwas ganz gewöhnliches, daß man bei dem einem Kinde eher als bei einem andern seine Absicht erreicht; indessen ist uns doch eine Erfahrung, die wir gemacht haben, zu merkwürdig, als daß ich sie hier mit Stillschweigen übergehen könnte. Wir haben einen Knaben, der zwar mit gleicher Sorgfalt, wie die übrigen behandelt ist; ohne daß gleichwohl diese Behandlung, weder auf seinen Fleiß, noch auf seine Gesinnungen, einen merklichen Einfluß gehabt hätte. Bitten, Ermahnungen, Beschämungen, Drohungen, nichts hat etwas Beträchtliches über ihn vermocht. Er ist unwissend, träge, verstockt und tückisch; er ist in der Schule still, schwer zum Antworten zu bringen, und sein Herz scheint sich gegen jeden Menschen verschlossen zu haben. Vielleicht mögten Manche in diesem Fall körperliche Züchtigungen gerathen haben? Allein auch diese dürften schwerlich gute Wirkung gehabt haben. Denn bei genauerer Erkundigung erfuhren wir, daß dieser Knabe

B 3

sich

sich unter seinen Geschwistern schon früh zu seinem Nachtheil ausgezeichnet habe; daß seine Eltern, sonst brave Leute, ihn eben deswegen zurückgesetzt, ihn hart gehalten und durch reichliche Schläge ihn auf bessere Wege zu bringen gesucht hatten; aber eben dadurch haben die Eltern — aus guter Meinung — das Uebel nur ärger, und ihren Sohn so verstockt gemacht, wie er jetzt ist. Ich führe diesen Fall nur deswegen an, weil sich für manche Eltern bei Behandlung ihrer Kinder — für gewisse Gemüther — eine wichtige Regel daraus hernehmen läßt.

Unter den 35 Schülern in Quinta haben sich die allermeisten sowohl in Ansehung ihres Fleißes als Wohlverhaltens so betragen, daß der Lehrer mit ihrer Applikation im Lesen, der deutschen Sprache, im Rechnen, Religionsunterricht, in der Anhalt. Geographie und der Naturgeschichte recht wohl, im Schreiben aber nicht ganz zufrieden ist. Ueber ihre Aufführung ist das ganze Jahr keine erhebliche Klage geführt worden; und nur einmal mußte einer, der sich, mehr aus Vorwitz als aus wirklichem Troß, widerspenstig bewies, mit einiger Beschämung zu seiner Pflicht angehalten werden.

Auch in Quarta haben sich die Schüler, diesmal an der Zahl 40, den Beifall ihres sorgfamen Lehrers erworben. Die meisten von ihnen haben jede Lektion fleißig benutzt, und am sichtbarsten sind ihre Progressen in der biblischen und Natur-Geschichte, im Religionsunterricht, im Rechnen und in deutschen schriftlichen Aufsätzen geworden. Auch im Schreiben haben meh-

tere

tere gewonnen, wie die Handschriften bei ihren Probearbeiten bewiesen. Selbst einige träge haben sich gebessert, und dadurch die Hoffnung erregt, daß sie sich noch mehr bessern werden. Was ihre Aufführung betrifft, so darf ich hier nur dasjenige abschreiben, was der Lehrer von ihnen, vor ihren Probearbeiten,*) berichtet. Er schreibt: „Endlich muß ich noch die Lenkbarkeit und bescheidene Folgsamkeit der meisten Quartaner, so wie ihre Aufführung überhaupt, hier öffentlich loben. Bei einer ernsten, doch freundlichen Behandlung, ist es mir bis jetzt gelungen, alle etwannige Ausbrüche von Leichtsinne, Ungezogenheit und Bosheit sogleich zu dämpfen; und hiebei (so schließt er) erkenne ich billig nicht die erste gute Erziehung, und fortdauernde Mitwirkung der mehresten Eltern meiner Schüler.“ — Ich konnte mich hiebei des Wunsches nicht enthalten: mögten doch alle Eltern unsrer Jugend diesen mehrern gleich seyn!

Tertia. Von dieser Klasse habe ich — nebst verschiednem Guten — auch manches Nachtheilige zu sagen. Es befinden sich in ihr mehrere unsrer besten Schüler; aber auch einige vom Gegentheil. Mehrere wohlgeartete Jünglinge dieser Klasse verstanden ganz

B 4

den

*) Den Probearbeiten der Schüler wird ein Verzeichniß der mit ihnen getriebnen Lektionen, und ein Urtheil über ihren Fleiß und Verhalten — von dem Lehrer vorangesezt.

den glimpflichen Ton, und fühlten die freundschaftliche Art, womit wir ihnen begegneten; sie waren so gut, daß sie durch die Beispiele einiger andern nicht schlechter wurden. Andern hingegen, von minder guter Sinesart, — — fehlte das Gefühl für eine gütige Behandlung. Gelindere Mittel, die wir zu ihrer Besserung versuchten, machten nicht ganz den Eindruck auf sie, den wir hofen; aber wir werden sie auch so fort von der Anzahl besserer Jünglinge trennen, wenn diese Hoffnung ferner unerfüllt bleibt. *) So verschieden die Tertianer von ihrer moralischen Seite sind: so verschieden sind sie auch in Ansehung der wissenschaftlichen. Mehrere haben ihre Zeit wohl angewandt; und in der deutschen Sprache, im richtigen Lesen, in der französischen Sprache, in der Geographie und deutschen Geschichte, in der Arithmetik und Geometrie, wie auch im Zeichnen, nach der Zeit des genossenen Unterrichts, beträchtliche Fortschritte gemacht; so daß auch einige von ihnen nach Sekunda versetzt werden können. Andere aber sind eben so sehr zurückgeblieben, und werden es vermuthlich immer bleiben, indem es ihnen theils an den nöthigen Vorkenntnissen, theils an Lust etwas zu lernen, fehlt; sie mögten wohl gern geschickt seyn, aber sie wollen sich nicht Mühe geben, es zu werden.

*) Eine Darstellung von dem Erfolge unsrer Schulrichtung, muß, wenn sie nützen soll, unparteiisch seyn. — Das weitere Detail dieser Umstände wurde mündlich hinzugefetzt.

Den. Dieses unser Urtheil von beiden Seiten kann zum Theil durch die der öffentlichen Prüfung vorgelegten Probearbeiten der Tertianer bestätigt worden.

Sekunda und Prima. Ich nehme beide Klassen zusammen, weil ich von beiden die angenehme Versicherung geben kann, daß das Vaterland aus ihnen dereinst manchen brauchbaren Mann erwarten darf. Jeder dieser Jünglinge hat bisher seine Zeit, nach dem verschiedenen Maaß seiner Kräfte, nützlich angewandt. Die Wirkungen ihres Fleißes sind in der französischen Sprache, in der Mathematik und im Zeichnen (ob sie gleich auch in den übrigen Disciplinen merkliche Fortschritte gethan haben) deswegen am sichtbarsten, weil sie die Beschäftigung mit diesen Gegenständen größtentheils von vorne angefangen haben. In Ansehung ihres Betragens fehlt es ihnen eben so wenig an einem richtigen Gefühl des Schicklichen und Guten, als an dem löblichen Bestreben, sich von einer vortheilhaften Seite zu zeigen; und wir dürfen daher mit Grunde hoffen, daß dasselbe dem Charakter wohlgezogener Jünglinge immer mehr entsprechen werde.

Veränderungen sind bei unsrer Schule in diesem Jahr eben nicht vorgefallen; wenigstens keine erhebliche. — Einige Schüler sind nach und nach weggeblieben, ohne Anzeige ihres Ausbleibens, und ohne Abschied von ihren Lehrern. — Einer ist kürzlich nach Halle gegangen, wo er unter den Augen seines Vaters sein Studiren fortsetzt, Ludw. Friedr. Villaret aus Tertia; ein Jüngling von stiller, edler Gemüthsart, und einem feinen

Gefühl für alles Gute und Anständige, der sich durch seinen Fleiß und seine bescheidne Aufführung gleich vortheilhaft auszeichnete. Er ging, mit unsern besten Wünschen begleitet; und hat bei allen seinen Lehrern Liebe und gute Hoffnung zurückgelassen. — Einer geht jetzt ab, Joh. Heinr. Wittge, aus Quarta. Ich nenne diesen braven Schüler, welcher aus unsrer Schule zur Erlernung eines bürgerlichen Gewerbes übergeht, deswegen hier öffentlich, weil er, wenn er auf dem bisher betretenen Wege fortgeht, dereinst gewiß ein rechtschaffner und nützlicher Mann werden wird. Sein Fleiß ist dies ganze Jahr hindurch musterhaft, und seine Aufführung jederzeit untadelhaft gewesen. Die haben seine Lehrer eine Klage über ihn geführt; und er hinterläßt bei uns ein ehrenvolles Andenken. — Zwei unsrer Schüler nam uns in diesem Jahr der Tod. Franz Malinverno, aus Quinta, starb plötzlich an einer Halsentzündung. Bei manchen jugendlichen Unvollkommenheiten war er noch immer in dem Alter, wo die Schule, wenn er länger gelebt hätte, auf seine Ausbildung etwas vermocht hätte. — Ein anderer, David Friedrich Kummer, aus Tertia, starb an der Auszehrung. Wir haben sein Andenken, als eines liebenswürdigen Jünglings, betrauert. Sanft und bescheiden war sein Charakter; treu und gewissenhaft sein Fleiß; und er würde einst ein nützlicher Jugendlehrer (wozu er bestimt war) geworden seyn, wenn nicht der Tod seine Laufbahn unterbrochen hätte. Er nam die allgemeine Liebe seiner Lehrer und Mitschüler mit sich ins Grab. —
Ich

Ich kann diese Nachricht von dem bisherigen Erfolge unsrer Schule nicht schliessen, ohne noch der Pflicht der Dankbarkeit zu erwähnen, welche diese Anstalt gegen Fürstliche, und andre patriotische Wohlthäter, theils in Dessau, theils in Bördlitz und Sandersleben, auf sich hat. Sie hat ihnen nemlich, so wohl für die Schulbibliothek, als besonders für das Naturalienkabinet, mehrere schätzbare Beiträge an Naturalien und Büchern zu verdanken; und ich würde hier öffentlich die Namen der durchlauchtigen und edelmüthigen Geber mit schuldigster Ehrerbietung nennen: wenn ich ihre Bewilligung dazu hätte; aber in dem Verzeichniß der Wohlthäter dieser Schulanstalt sind diese ehrwürdigen Namen der Zukunft aufbehalten.

Dies ist also die Rechenschaft von dem bisherigen Erfolge unsrer Schule, so aufrichtig ich sie einer solchen Versammlung schuldig bin, und so gewissenhaft ich sie zu geben vermag. Gern hätte ich manches ausführlicher gesagt; gern noch manches hinzugefügt, was ich gänzlich unberührt gelassen habe; da mir aber die Grenzen einer solchen Rede beides nicht erlauben: so will ich nur noch kürzlich einige Wünsche und Bitten an die Eltern unsrer Schüler hinzusetzen, an deren Erfüllung uns zu viel gelegen ist, als daß ich sie hier übergehen könnte.

Wir, verehrungswürdige Eltern dieser Jugend! die Vorsteher und Lehrer dieser Anstalt, sind mit

mit dem, was wir bisher an Ihren Söhnen gethan haben, keinesweges schon so zufrieden, daß wir uns nicht bemühen sollten, noch mehr zu thun! Vielmehr belehrt uns alle das redliche Verlangen, unsern Untergebenen noch immer nützlicher zu werden. Aber dazu können Sie ungemein vieles beitragen, wenn Sie wollen. Und sollte ich nicht voraussetzen dürfen, daß Sie es wolten? Ja, das darf ich; denn mehrere von Ihnen haben es in diesem Jahre wirklich, und mit einem sichtbar guten Erfolge gethan: Sie werden es aber alle thun, wenn Sie folgende dreifache Bitte erfüllen:

Erstlich, daß Sie sämtlich ihre Kinder regelmäßiger und unausgesetzt in die Schule gehen lassen. Wenn ein Schüler öfters von dem Unterricht wegbleibt: so gewöhnt er sich dadurch nicht nur früh zu einer Unordnung bei wichtigen Geschäften, die ihm auch für die Zukunft anklebt; sondern es entstehen auch schädliche Lücken in seiner Erkenntniß; er erschwert sich und seinem Lehrer nicht nur das Lernen, sondern hält auch seine Mitschüler auf, und verleitet sie am Ende wohl gar gelegentlich zu ähnlichen Unordnungen. Ueberlegen Sie selbst: In diesem Sommer fehlten 20 Schüler — jeder eine Woche; 10 zwei Wochen; 5 drei Wochen; 3 vier Wochen; einer 8 Wochen. Bei diesem Verzeichniß ist nur von den gesunden die Rede; auch sind die einzelnen Tage und Stunden, welche von mehreren versäumt wurden, und die zusammen gewiß etwas Beträchtliches ausmachen, gar nicht in Rechnung gebracht.

bracht. Wenn nun junge Leute, die so oft ihre Lehrstunden aussetzen, unwissend bleiben: so ist die Schuld lediglich ihnen, keineswegs aber den Lehrern zuzuschreiben; und es wäre überhaupt besser, daß solche unordentliche — lieber fleißigern Schülern Platz machten. Wir bitten daher die sämtlichen Eltern recht angelegentlich, ihre Kinder nie von der Schule abzuhalten, sondern sie ununterbrochen, und stets zu rechter Zeit, dieselbe besuchen zu lassen. Werden sie aber dennoch zuweilen genöthigt, sie auszusetzen: so sehen die Lehrer in solchen Fällen jedesmal einer sichern Entschuldigung entgegen, damit weder sie noch die Eltern in Gefahr sind, von den Unfleißigen hintergangen zu werden; denn von den Fleißigen ist dies nicht zu besorgen.

Die zweite Bitte besteht darin: daß die Eltern ihre Kinder zu Hause zum fleißigen Studiren außer den Schulstunden anhalten. Der Privatfleiß in Vorbereitung auf die Lektionen, oder Wiederholung derselben, oder in Ausarbeitung der vorgeschriebnen Aufgaben, ist zum glücklichen Fortkommen in den Wissenschaften und Sprachen unumgänglich nothwendig. Unsre meisten Schüler befriedigen uns auch darin so ziemlich; aber einige können gar nicht, und werden nie fortkommen, wofern sie nicht zu Hause mehr, und mit wirklicher — nicht scheinbaren — Anstrengung ihrer Seelenkräfte (denn Arbeit soll Arbeit und keine Tändelei seyn) sich zu beschäftigen angehalten werden.

Die

Die dritte Bitte ist bei weitem die wichtigste, so wichtig auch die beiden vorhergehenden seyn mögen. Es ist der Wunsch: daß alle Eltern unsrer Jugend ihren Söhnen das beste Beispiel guter Gesinnungen, löblicher Reden, und rechtschafner Handlungen geben mögen!

Was Regen und Sonnenschein dem in die Erde gestreuten Saamen sind, das ist dem Jugendun-
terricht das gute Beispiel der Eltern; der Saame ge-
weihet ohne jene nicht, und die besten Lehren bleiben,
ohne das belebende Beispiel, kraftlos. Unsittliche Re-
den; lieblose Urtheile, böse Handlungen — schlagen
die Wirkungen gehörter Lehren darnieder; und machen
den Knaben und Jüngling mit der Zeit zu dem bedau-
renswürdigen, sich selbst immer widersprechenden Men-
schen, — der das Bessere zwar weiß, aber das
Schlechtere thut. Könten Sie, könten nur einige
von Ihnen, theureste Eltern! wohl den Gedanken
ertragen, daß dies das Bild eines Ihrer Söhne
sey? Gewiß nicht! So vereinigen Sie sich dann mit
uns, um durch Ihr mitwirkendes Beispiel unsern
wohlgemeinten Bemühungen doppelte Kraft, doppelten
Nachdruck zu geben. Wie viel leichter wird es dann
unsrer Jugend seyn, das zu werden, was wir alle
wünschen, daß sie werden mögten: gut und recht-
schaffen? und wie wohl wird Ihnen und uns der be-
söhnende Gedanke thun: sie, unsere Geliebten, durch
Lehre und Beispiel dazu gebildet zu haben! Mögte
es doch der Vorsehung gefallen, Ihre und unsre Be-
mühungen

mühungen zu segnen; und diese Anstalt auf immer mit einem glücklichen Erfolge, nicht nur für die Wissenschaften, sondern auch für die Tugend zu krönen!

* * *

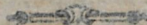
Und nun, geliebten Kinder und Jünglinge! wende ich mich an Euch. Ihr habt unser Urtheil über Euren Fleiß und Eure Aufführung, im Angesicht dieser Euch so ehrwürdigen Versammlung, gehört. Wenn Euer Blick sich dabei erheiterte, Ihr Bessern! und wenn Euer Gewissen Euch strafte, Ihr Unverständigern! o, so wißt Ihr von beiden Seiten, was Ihr zu thun habt, damit der wiederkehrende Tag der Prüfung Euch alle froh hier versatule! Ihr habt unsere Bitten an Eure Eltern gehört; Ihr habt unsere redlichen Vorfälle; ferner mit treuer Liebe für Euch und mit Euch an Eurer Wohlfahrt zu arbeiten, vernommen; o, vergesse doch dabei Eurer selbst und Eurer Pflicht nicht: die Zeit und Gelegenheit, die Ihr jetzt habt, und die — einmal veräuerte — für Euch nie wieder zurückkehrt, treu und gewissenhaft anzuwenden, um Euren Geist mit Kenntnissen zu bereichern, und Euer Herz für die Tugend zu bilden!

O Jugend! faß' doch diese Lehren;
 Jetzt ist dein Herz geschikt dazu.
 Dem kleinsten Laster vorzuwehren,
 Die Tugend ewig zu verehren,
 Sey niemand eifriger, als du!
 Durch sie steigst du zum göttlichen Geschlechte,
 Und ohne sie sind Könige nur Knechte.

Sie

Sie macht dir erst des Lebens Annuth schön,
Sie wird bei widrigem Geschicke
Dich über dein Geschick erhöhn,
Sie wird im letzten Augenblicke,
Wenn alle traurig von dir gehn,
In himmlischer Gestalt zu deiner Seite stehn,
Und in die Welt der selgen Herrlichkeiten,
Den Geist, weil sie ihn liebt, begleiten.
Sie wird dein Schmutz vor jenen Geistern sehn,
Die sich schon auf dein Glück und deinen Umgang
freun; —

Nie sei dir dieses Glück zu klein,
Um gut und stets gewissenhaft zu seyn!



Pon Ya 1737, QK

ULB Halle

3

004 391 225



